



23 2011

FemInfo

*Verein Feministische Wissenschaft Schweiz
Association Suisse Femmes Féminisme Recherche
Associazione Svizzera Donne Femminismo Ricerca
Swiss Association of Feminist Studies*



Vorwort · Avant-propos	4	Wer war sie? · Qui était-elle ?	
		• Feminismus und Freundschaft: zum Tod von Corinna Seith	24
		• Emilie Lieberherr	25
FemWiss in Aktion · FemWiss en action			
• „Bologna und Chancengleichheit“. Tagungsbericht	6		
• Vollversammlung 2011	9		
• Assemblée Générale 2011	10	Publikationen · Publications	
• Jahresbericht 2010	11	• Rezensionen	27
• Rapport annuel 2010	14	• Publikationen von Mitgliedern	31
		• Publikationen	34
		• Zeitschriften	35
Mitglied im Fokus · Parcours de membre			
• Caroline Schurr: Die politischen Geographien Ecuadors aus Geschlechterperspektive	17	Agenda · Agenda	
• Sophie Rodari: Assistante sociale: un métier d'avenir	18	• Frühling / Printemps 2011	36
Seitenblicke: Feministisch · Regards féministes			
• Der CEDAW-Ausschuss der UNO hat erneut getagt – erstmals mit Patricia Schulz	19		
• Premières impressions du Comité CEDAW	20		
• Erste Eindrücke des CEDAW-Komitees	22		

Liebe Leserin, lieber Leser,

Es ist ein Jubiläumsjahr der Frauenrechte: 100 Jahre Internationaler Tag der Frau in der Schweiz, 40 Jahre Frauenstimmrecht, 15 Jahre Gleichstellungsgesetz, 30 Jahre Gleichstellungsartikel in der Verfassung. Grund, um das Erreichte zu feiern. Aber auch Grund, um Bilanz zu ziehen: Frauen sind nicht nur in Politik, Wirtschaft und Medien immer noch untervertreten, sondern auch an den Hochschulen. Dies hat sich auch an der Tagung zu „Bologna und Chancengleichheit“ gezeigt, die FemWiss in Zusammenarbeit mit dem Service de l'égalité des chances und der Maison d'analyse des processus sociaux der Universität Neuenburg organisiert hat: Immer noch haben an den Schweizer Universitäten nur 15 Prozent Frauen eine Professur inne. Und auch in den Studiengängen unter den neuen Bologna-Bedingungen ist beim Übergang von Bachelor zu Master ein Gender Gap zu verzeichnen. Die vielbeschworene „gläserne Decke“ für Frauen in der Wissenschaft wird neuerdings unter dem Stichwort „eiserne Decke“ neu verhandelt, wie eine Rezension in diesem FemInfo zeigt. Es gibt also noch viel zu tun. Packen wir's an!

Dafür braucht es herausragende Persönlichkeiten, die mit ihrem Engagement Zeichen setzen: Mit dieser Ausgabe verabschieden wir Corinna Seith und Emilie Lieberherr, die mit viel Herzblut für Frauenrechte gekämpft haben. Für uns sind sie Vorbilder und ihre Aktivitäten zukunftsweisend.

Dafür braucht es auch ein Engagement, das mit staatlichen Ressourcen alleine zurzeit nicht zu bewältigen ist, wie der Einblick in die aktuelle CEDAW-Session von Patricia Schulz zeigt. Sie würdigt die herausragende Rolle von NGOs in der CEDAW-Berichterstattung und dem internationalen Austausch über die Einhaltung und Standards der Frauen- und Menschenrechte. Eine wichtige Arbeit, die in vielen Ländern äusserst prekären Umständen abgetrotzt wird.

Dafür braucht es aber auch einen Konsens, dass gleiche Rechte auf geduldigem Papier und Zahlenspiele alleine noch nicht ausreichend sind, um langfristig Gendergerechtigkeit, Grundrechte der Freiheit und Selbstständigkeit sowie politische und gesellschaftliche Partizipation zu erreichen.

Dafür braucht es nicht zuletzt die passende Forschung, die ausgehend von den Gender Studies Fragen stellt und intersektionale gesellschaftliche Zusammenhänge deutlich macht.

Lassen Sie sich inspirieren durch die Lektüre!

Nina Fargahi und Julika Funk

Chère lectrice, cher lecteur

2011 est une année de célébrations des droits des femmes : 100^e anniversaire de la journée internationale des droits de la femme en Suisse, 40^e anniversaire du droit de vote, 15^e anniversaire de la Loi sur l'égalité, 30^e anniversaire de l'article sur l'égalité dans la Constitution. Des raisons de fêter des acquis. Mais aussi des raisons de dresser un bilan. Les femmes sont toujours sous-représentées dans les domaines de la politique, de l'économie, des médias, mais aussi dans les hautes écoles. Le colloque « Bologne et l'égalité des chances » organisé par FemWissen collaboration avec le Service de l'égalité des chances et la Maison d'analyse des processus sociaux de l'Université de Neuchâtel a montré que la proportion des femmes dans le corps professoral des universités suisses s'élève à 15 %. Mais aussi au niveau des filières d'études : la transition du bachelor au master affiche des disparités de sexe. De ce fait, la métaphore du « plafond de fer » semble plus appropriée que celle du « plafond de verre » pour rendre compte des obstacles que les femmes rencontrent dans le domaine scientifique, comme l'établit le compte-rendu d'un ouvrage dans ce FemInfo. Il reste encore beaucoup à faire. Il faut s'y mettre !

Pour cela, nous avons besoin de personnalités exceptionnelles, dont l'engagement a ouvert la voie. Avec ce numéro, nous disons adieu à Corinna Seith et Emilie Lieberherr, qui ont combattu avec ardeur pour les droits des femmes. Elles sont nos modèles et leurs activités des pistes à suivre.

Pour cela, nous avons également besoin d'un engagement, étant donné que les seules ressources étatiques ne parviennent pour le moment pas à venir à bout, comme le montre l'aperçu de Patricia Schulz à propos de la session actuelle de la CEDAW. Elle souligne le rôle exceptionnel des ONG dans la consultation et les échanges internationaux concernant le respect des droits des êtres humains. Un travail important qui est réalisé dans de nombreux pays dans des conditions extrêmement précaires.

Pour cela, nous avons encore besoin d'un consensus sur le fait que des droits égaux sur papier glacé et des statistiques sexuées ne suffisent pas pour obtenir l'égalité des sexes à long terme, le droit fondamental à la liberté et à l'autonomie, ainsi qu'une participation politique et sociale.

Pour cela, nous avons enfin et surtout besoin d'une recherche appropriée, qui soulève des questions dans une perspective issue des études genre et montre clairement l'intersectionnalité des rapports sociaux.

Bonne lecture !

Nina Fargahi et Julika Funk

.....
NINA FARGAHI
.....

„Bologna und Chancengleichheit“

Tagungsbericht

Vor zehn Jahren wurde die Bologna Reform an den Hochschulen eingeführt. Dieses Jubiläum hat FemWiss am 12. November 2010 zum Anlass genommen, um in Zusammenarbeit mit dem Service de l'égalité des chances und der Maison d'analyse des processus sociaux der Universität Neuenburg eine Tagung zu veranstalten. Das Staatssekretariat für Bildung und Forschung hat diesen Anlass finanziell unterstützt. Diskutiert wurde vor allem über die Folgen der Hochschulreform auf die Chancengleichheit.

„Strukturen der Ungleichheit haben sich mit Bologna verschärft“, sagte Andrea Bührmann, Soziologin an der Universität Münster. Sie begann die Tagung mit ihrem Vortrag „Wissensgesellschaften und soziale Ungleichheitsverhältnisse – der Bologna-Prozess zwischen Gleichheitsversprechen und Ungleichheitswirklichkeiten“. Dabei erklärte sie, dass der Bologna-Prozess sich in einer umfassenden „Verunternehmerung“ der Hochschulen einschreibt und sein Gleichheitsversprechen in Bezug auf die beiden Kategorien soziale Herkunft und Geschlecht bisher kaum erfüllt. Warum? Gemäss Bührmann müssen sich

einerseits die Hochschulen immer mehr als Dienstleistungsunternehmen profilieren. Andererseits würden sich auch die Lehrenden, Studierenden sowie die Hochschulverwaltungen zunehmend „verunternehmern“. Konkret heisst das: Das Studium wurde in Module, Kreditpunkte und Zertifikate verpackt und nun wie ein Produkt angeboten. In dieser Perspektive wird das Studienangebot nicht mehr in erster Linie fach- sondern marktgerecht gestaltet. Durch den Bologna-Prozess werden die Hochschulen direkt in die „Wertschöpfungskette der Volkswirtschaft“ eingebunden. Gemäss Andrea Bührmann stellen die Hochschulen nun nicht mehr einen Lebensraum für Lehrende und Lernende dar, die „unabhängig von Markterfordernissen forschen und nach Wahrheit streben sollen“. Bildung werde im Zuge des Bologna-Prozesses vom öffentlichen Gut zu einer ökonomisierten Ware.

Dabei sei zu betonen, dass die Kritik der drohenden „Ökonomisierung der Bildung“ sich weniger aus empirischen Zahlen, Daten und Fakten speise, als aus dem Unbehagen gegenüber dieser neuen unternehmerischen Wissenskultur. Denn Bildung unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit widerspreche dem bisher gültigen Humboldtschen Bildungsideal und der Struktur der Gelehrtenuniversität, so Bührmann.

Gender Gap verzeichnet
Obwohl der Bologna-Prozess sich noch entwickelt und verändert, bestehe die Möglichkeit, dass soziale Ungleichheiten sich verschärfen, je mehr die Hochschulen wie wirtschaftliche Un-

ternehmen geführt werden. Andrea Bührmann zeigte mit einer Grafik auf, dass die Population der Studierenden beim Eintritt aber auch bei den Abschlüssen nicht das gesamte Spektrum der Bevölkerungsstrukturen widerspiegelt. In den meisten Ländern studieren Kinder aus Familien, bei denen der Vater einen niedrigen Bildungsstand hatte, nicht entsprechend ihres Bevölkerungsanteils. Zudem sei ein deutlicher Gender Gap zu verzeichnen: Die Risiken bei der Wahl einer wissenschaftlichen Karriere seien zwischen den Geschlechtern nach wie vor ungleich verteilt. Laut dem Bundesamt für Statistik waren im Jahr 2009 nur 15 % der Professuren in der Schweiz von Frauen besetzt. Ebenfalls sei ein Gender Gap beim Übergang von der Bachelor- zur Masterstufe zu verzeichnen. So beenden deutlich mehr Frauen nach dem Bachelor das Studium, während prozentual mehr Männer mit einem Master und/oder einem Doktorat abschliessen.

Das kritische Fazit lautete: Der Bologna-Prozess proklamiert zwar Chancengleichheit, nivelliert jedoch soziale Ungleichheiten mit dem Argument: Wer den sozialen Aufstieg nicht schafft, hat seine/ihre Chancen nicht genutzt.

Es besteht ein Problem der Ungleichheit
Anschliessend diskutierten Helene Füger (Gleichstellungsbeauftragte der Universität Freiburg), Thea Weiss Sampietro (Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) und Cátia Candeias (Verband der Schweizer Studierendenschaften VSS), über die Auswirkung der

Integrative Schreibberatung

Schreiben Sie eine wissenschaftliche Arbeit?

Möchten Sie sich dabei professionell unterstützen lassen?

- Ich korrigiere und redigiere Ihren wissenschaftlichen Text und ver helfe Ihnen zum treffsicheren Ausdruck.
- Ich biete Ihnen Unterstützung und Coaching während Ihres Arbeits- und Schreibprozesses, beispielsweise bei der Konzepterstellung, der Strukturierung Ihrer Arbeit oder bei der Überwindung von Schwierigkeiten und Schreibblockaden.

Sie erreichen mich unter:

Beatrice Escher

Tel. 041 241 12 80

integrative@schreibberatung-escher.ch

www.schreibberatung-escher.ch



Studienreform auf die Situation der Frauen an den Hochschulen. Helene Füger betonte, dass die ersten Berichte nicht negativ ausgefallen sind: Es gebe eine Verbesserung der Situation von Frauen an den Hochschulen, jedoch würden mit der Bologna-Reform neue Ungleichheiten geschaffen. Zum Beispiel sei es jetzt schwieriger, neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Cátia Candeias wies darauf hin, dass die Bologna-Reform vor allem für Personen, die in schwierigen sozioökonomischen Verhältnissen leben, negative Konsequenzen hat: Das Studium mit einer Nebenerwerbstätigkeit zu finanzieren gestalte sich schwierig unter den Bedingungen der Hochschulreform, da sich das Studium verdichtet habe und wenig Freiraum lasse.

Thea Weiss Sampietro fügte an, dass rechtliche Gleichheit nicht bedeutet, dass die strukturelle Ungleichheit abgebaut werde. Es sei beispielsweise erwiesen, dass das Ausbalancieren von Familie und Beruf für Frauen im Mittelbau der Fachhochschulen sehr schwierig sei.

Zum Abschluss legte Julika Funk die Perspektive von FemWiss dar: Es herrsche offenbar ein Konsens in der allgemeinen Debatte zur Bologna-Reform darüber, dass Probleme vorhanden seien: für Studierende in einer prekären sozio-ökonomischen Lage, vertikale und horizontale Geschlechtersegregation, Studierende mit Migrationsbiographien. Jedoch ist die momentane Datenlage nicht verlässlich genug. Verschiedene Problemfelder lassen sich allerdings bereits jetzt ausmachen: Segregation bereits im sekundären Bildungswesen, Durchlässigkeit der Zugangswege zum Studium, erhöhte Selektivität durch neue Übergangsschwellen, Mobilität und Studienerfolg. Die Bologna-reform hat neue institutionelle Rahmenbedingungen geschaffen, deren Effekte noch nicht absehbar seien: Verschulung oder Unabhängigkeit und Freiheit, Flexibilität für die Vereinbarkeit mit Familie oder Beruf oder Verschärfung der Rahmenbedingungen.

Abschliessend wurde festgehalten, dass eine reine Sammlung von Daten und Zahlen nicht ausreicht. Die Situation erfordert qualitative Studien und Forschung im Bereich der Intersektionalität, d. h. der möglichen Relationen zwischen verschiedenen Barrieren und erfolgshemmenden Faktoren.

VOLLVERSAMMLUNG 2011

Montag, 11. April 2011, 18.00 Uhr

Ort: Hauptgebäude der Universität Bern (Bahnhof)
1. Obergeschoss Ost, Zimmer 101

Statutarischer Teil

Traktanden:

1. Protokoll der Vollversammlung vom 22. März 2010
2. Verabschiedung des Jahresberichts 2010
3. Jahresausblick
4. Finanzen
 - 4.1 Jahresrechnung 2010
 - 4.2 Bericht der Revisorinnen
 - 4.3 Budget 2011
5. Wahl des Vorstandes

Rücktritte: Dagmar Costantini, Nicole Gysin, Sheila Karvounaki Marti, Gaël Pannatier, Christine Scheidegger

Neuwahl: Nina Fargahi

Wiederwahl: Julika Funk, Patrizia Mordini, Séverine Rey und Magdalena Rosende

Revisorinnenwahl
7. Varia

19.15 Uhr
Vergabe des FemPrix 2011

Der Verein Feministische Wissenschaft Schweiz freut sich, zum fünften Mal den FemPrix – ein Preis für die Verbreitung und Umsetzung der Frauen- und Geschlechterforschung – vergeben zu können. Die Mitglieder der FemPrix-Jury ehren das Redaktionsteam Olympe – Feministische Arbeitshefte zur Politik.

Laudatorin: Dore Heim, Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich

Wir laden alle Vereinsfrauen herzlich zum anschliessenden Apéro ein.

Anmeldung erwünscht: info@femwiss.ch

ASSEMBLÉE GÉNÉRALE 2011

Lundi, 11 avril 2011, 18h00

Lieu: Bâtiment central de l'Université de Berne (près de la gare)
1^{ère} étage est, salle 101

Partie statutaire

Ordre du jour:

1. Procès-verbal de l'assemblée générale du 22 mars 2010
2. Adoption du rapport d'activité 2010
3. Perspectives pour l'année 2011
4. Finances
 - 4.1 Comptes annuels 2010
 - 4.2 Rapport des réviseuses
 - 4.3 Budget 2011
5. Election du comité

Démissions: Dagmar Costantini, Nicole Gysin, Sheila Karvounaki Marti, Gaël Pannatier, Christine Scheidegger

Nouvelle élection: Nina Fargahi

Réélections: Julika Funk, Patrizia Mordini, Séverine Rey, Magdalena Rosende

Election des réviseuses
7. Divers

19h15

Remise du FemPrix 2011

L'Association suisse Femmes féminisme recherche se réjouit de pouvoir remettre pour la cinquième fois le FemPrix, un prix pour la diffusion et la mise en œuvre des Etudes femmes/Etudes genre. Les membres du jury FemPrix honorent le comité de rédaction de la revue Olympe – Feministische Arbeitshefte zur Politik.

Laudatio: Dore Heim, Déléguée à l'égalité de la ville de Zurich.

Toutes les membres sont invitées à l'apéritif final.

Merci d'avance de vous inscrire auprès de info@femwiss.ch

JAHRESBERICHT 2010

Vereinsvorstand

Vollversammlung

Die FemWiss Vollversammlung fand am 22. März 2010 in Bern statt. Im Anschluss an die Veranstaltung wurde über die 3. internationale Aktion der Marche mondiale des femmes berichtet. 15 Frauen nahmen an der Versammlung und an der anschliessenden Präsentation teil.

Die Rechnung 2009 des Vereins wies einen Verlust von CHF 3120 aus. Nicht budgetierte Mehrausgaben (Teilnahme CEDAW New York, FemInfo im A4-Format) wurden durch den Verzicht auf Anschaffungen und auf Spesenentschädigungen mehrerer Vorstandsfrauen kompensiert. So blieb der Aufwand deutlich unter Budget. Der Verlust resultierte aus einem Einbruch der Einnahmen aus Abos und Mitgliederbeiträgen. Zudem erzielte der Kurs „Berufsstart“ in diesem Jahr einen Verlust statt der budgetierten Einnahmen von CHF 2000. Für 2010 wurde ein Defizit von CHF 1640 budgetiert: Der Vorstand plant Mehrausgaben im Bereich der Mitgliederwerbung und wird ein zweitägige Retraite durchführen, um gemeinsam mit der neuen GeschäftsführerIn ausführlich über mögliche Entwicklungsschritte für FemWiss diskutieren zu können.

Für das Vereinsjahr 2010 sind Schwerpunkte im Bereich Wissenschaftspolitik (NFP 60, BFI-Botschaften) und in der Konzeption einer Tagung für 2011 vorgesehen.

Mit grossem Applaus und herzlichem Dank wurde die langjährige Geschäftsführerin Ursula Lipecki verabschiedet.

Rücktritte: Fabienne Malbois, Lausanne; Anne-Françoise Praz, Fribourg; Iris Rothäusler, Zürich
Neuwahlen: Julika Funk, Kulturwissenschaftlerin, Zürich; Séverine Rey, Anthropologin, Lausanne
Wiederwahl: Dagmar Costantini, Nicole Gysin, Sheila Karvounaki Marti, Patrizia Mordini, Gaël Pannatier, Magdalena Rosende und Christine Scheidegger
Revisorinnen: Christine Michel und Christine Flitner

Nach dem statutarischen Teil folgte der Vortrag „Marche mondiale des femmes – eine internationale feministische Bewegung“ von Michèle Spieler mit anschliessender Diskussion.

Retraite

An der zweitägigen Retraite vom 7. und 8. Mai im Haus für Bildung und Begegnung Herzberg in Asp bei Aarau beschäftigte sich der Vorstand mit dem aktuellen politischen und institutionellen Umfeld von FemWiss und der Positionierung des Vereins in diesem Umfeld. Verantwortlichkeiten für einzelne Ressorts wurden innerhalb des Vorstands verteilt, die Arbeitsteilung zwischen Vorstand und Geschäftsstelle besprochen

und künftige Arbeitsschwerpunkte festgelegt. Für den Bereich „Öffentlichkeitsarbeit/Mitgliederwerbung“ soll eine neue Vorstandsfräu angeworben werden. Für den Bereich „Finanzen“ soll eine Arbeitsgruppe gebildet werden, um Szenarien für die finanzielle Zukunft von FemWiss auszuarbeiten. Ausführlich wurde das Thema Wissenschaftspolitik behandelt. Für die redaktionelle FemInfo-Arbeit wurden zudem erneut Tandems gebildet.

Wissenschaftspolitik

Es wurde eine Stellungnahme im Rahmen der Vernehmlassung zum Konsolidierungsprogramm 2011–2013 für den Bundeshaushalt (KOP 11/13) erarbeitet und eingereicht. Darin wurden die angekündigte Streichung der Beiträge für das Bundesprogramm Chancengleichheiten an Fachhochschulen und Kürzungen im Bereich der familienergänzenden Kinderbetreuung kritisiert. Vorstandsmitglieder führten Gespräche mit am NFP35 beteiligten Frauen. Die Interviews wurden im FemInfo in der Reihe „Vom NFP35 zum NFP60“ publiziert. In der Reihe wurden auch das Programm insgesamt vorgestellt und die Projektauswahl kritisch kommentiert.

Der Vorstand arbeitete an einem Positionspapier zum Verhältnis von Gender Studies und Gleichstellung.

Die Geschäftsführerin vertrat am 2. Juni den Verein am Treffen der Verbandspräsidentinnen mit Parlamentarierinnen zum Bildungsbericht Schweiz 2010. Dort konnten wertvolle Kontakte

geknüpft werden für die Unterstützung gegen die angedrohte Streichung des Bundesprogramms Chancengleichheit an Fachhochschulen.

Julika Funk und Michèle Spieler erarbeiteten die Grundlagen für ein Argumentarium zum Thema horizontale Segregation. Diese wird immer häufiger als unproblematisch (Konsolidierungsprogramm) oder als Ausdruck einer persönlichen Wahl (Bildungsbericht) bezeichnet. Deshalb ist es für FemWiss wichtig, das Thema weiterhin zu beobachten.

Der Vorstand delegierte Julika Funk in den Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Geschlechterforschung SGGF und beschloss den Beitritt zur SGGF als Kollektivmitglied. Im Gegenzug wurde die SGGF Kollektivmitglied bei FemWiss. Dagmar Costantini, Christine Scheidegger und Michèle Spieler nahmen an der SGGF-Tagung am 18./19. Juni in Bern teil.

Tagung

Am 12. November führte FemWiss eine Mini-Tagung mit dem Titel „Bologna und Chancengleichheit“ an der Universität Neuenburg durch. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit dem Service de l'égalité des chances und dem Maison d'analyse des processus sociaux der Universität Neuenburg realisiert und vom Staatssekretariat für Bildung und Forschung finanziell unterstützt. An der Tagung nahmen etwa 20 Personen teil. Magdalena Rosende führte ins Thema ein. In ihrem Referat „Wissensgesellschaften und soziale Ungleichheitsver-

hältnisse – der Bologna-Prozess zwischen Gleichheitsversprechen und Ungleichheitswirklichkeiten“ ging sodann Prof. Dr. Andrea Bührmann, Soziologin an der Universität Münster, auf theoretische Überlegungen und die noch spärlichen empirischen Erkenntnisse zum Thema ein. Anschliessend diskutierten Helene Füger (Gleichstellungsbeauftragte der Universität Freiburg), Thea Weiss Sampietro (Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) und Cátia Candeias (Verband der Schweizer Studierendenschaften VSS), welche positiven und/oder negativen Auswirkung die Studienreform auf die Situation der Frauen an den Hochschulen hat. Zum Abschluss resümierte Julika Funk die anstehenden Fragen und präsentierte einen thematischen Ausblick.

Vereinspolitik

Der Vorstand traf sich an zehn Sitzungen in Bern. Daneben fanden mehrere Treffen innerhalb der Arbeitsgruppen statt. FemWiss hat die Frauendemo „Her mit dem schönen Leben!“, die am 13. März im Rahmen der 3. internationalen Aktion der Marche mondiale des femmes stattfand, unterstützt.

Julika Funk und Michèle Spieler haben am 25. August am Jahrestreffen des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann zum Thema Lohnungleichheit teilgenommen.

Geschäftsstelle

Die Adresskartei des Vereins zählte am 31. Dezember 2010 1025 Einträge.

Neueintritte 2010: 8 Mitglieder, 10 FemInfo-AbonnentInnen
Kündigungen 2010: 18 Mitglieder, 9 FemInfo-AbonnentInnen.

Die Zeitschrift FemInfo erschien im Vereinsjahr viermal (Auflage 1100 Exemplare pro Nummer).

Die Geschäftsführerin erledigte Vorstandsaufträge und diverse Korrespondenzen, betreute die Mitglieder, organisierte die Vollversammlung und die Tagung, verfasste Artikel, erstellte die FemInfo-Ausgaben und führte die Buchhaltung.

Michèle Spieler, Februar 2011

RAPPORT D'ACTIVITÉ 2010

Comité national

Assemblée générale

L'assemblée générale de FemWiss a eu lieu le 22 mars 2010 à Berne. La Troisième action internationale de la Marche mondiale des femmes a été présentée à la clôture de la partie officielle. 15 femmes ont participé à l'assemblée et à l'exposé de clôture.

Les comptes 2009 de FemWiss se bouclent sur une perte de 3120 CHF. Des dépenses supplémentaires non budgétées (participation à la CEDAW New York, FemInfo en format A4) ont été compensées grâce au renoncement de certains achats et du dédommagement des frais de plusieurs membres du comité national. Les dépenses sont ainsi restées clairement inférieures au budget. La perte résulte d'une chute des recettes liées aux abonnements et contributions des membres. La perte du cours « Berufsstart », au lieu d'une recette budgétée de 2000 CHF, a participé à ce résultat. Pour 2010, un déficit de 1640 CHF a été budgété: le comité prévoit des dépenses supplémentaires pour le recrutement de membres et l'organisation d'une rencontre annuelle (retraite) de deux jours afin de pouvoir discuter avec la nouvelle responsable du secrétariat général des pistes de développement potentielles.

En 2010, FemWiss suivra avec une attention particulière différents dossiers de la politique scientifique (PNR60, Message FRI) et l'organisation d'un colloque en 2011.

Après de nombreuses années durant lesquelles elle a œuvré en qualité de responsable du secrétariat général, Ursula Lipecki a décidé de suspendre son activité. L'assemblée l'a remerciée par de longs applaudissements.

Retraits: Fabienne Malbois, Lausanne, Anne-Françoise Praz, Fribourg, Iris Rothäusler, Zürich

Nouvelles: Julika Funk, Kulturwissenschaftlerin, Zürich

Séverine Rey, Anthropologue, Lausanne

Poursuite: Dagmar Costantini, Nicole Gysin, Sheila Karvounaki Marti, Patrizia Mordini, Gaël Pannatier, Magdalena Rosende et Christine Scheidegger

Révisseuses: Christine Michel et Christine Flitner

La partie statutaire a été suivie par l'exposé « Marche mondiale des femmes – un mouvement féministe international » de Michèle Spieler et d'une discussion.

Retraite

La rencontre annuelle (retraite) s'est déroulée sur deux jours, les 7 et 8 mai, dans la Haus für Bildung und Begegnung Herzberg à Asp près d'Aarau. Le comité s'est notamment penché sur le contexte politique et institutionnel de FemWiss et la position de l'association à ce propos. Il a distribué les responsabilités de certains dossiers en son sein, discuté de la division du travail entre le comité et le secrétariat général et fixé les futurs points forts du travail. Une nouvelle membre du comité national doit être recrutée pour le dossier « relations publiques/recrutement

de membres ». Un groupe de travail pour le dossier « finances » doit être formé, afin d'établir des scénarios pour l'avenir financier de FemWiss. La politique scientifique a été traitée de manière détaillée.

Enfin, de nouveaux tandems ont été définis pour le travail rédactionnel des futurs numéros de FemInfo.

Politique scientifique

FemWiss a élaboré et adressé une prise de position dans le cadre de la consultation sur le programme de consolidation 2011–2013 du budget fédéral (KOP 11/13). Elle a critiqué la suppression prévue du programme fédéral pour l'égalité des chances dans les hautes écoles spécialisées et la réduction des mesures concernant la garde des enfants.

Les membres du comité national ont conduit des entretiens avec des femmes ayant participé au PNR35. Les entretiens ont été publiés dans FemInfo dans la série « Du PNR35 au PNR60 ». Cette série a également présenté ce dernier programme et commenté le choix des projets sélectionnés.

Le comité a travaillé à la rédaction d'une position concernant les relations entre les études genre et les bureaux de l'égalité.

La responsable du secrétariat général a représenté l'association lors de la rencontre, le 2 juin, des présidentes d'organisations de femmes avec les députées fédérales à propos du Rapport sur

l'éducation en Suisse 2010. Des contacts de grande valeur y ont été noués en vue d'un soutien face à la menace de suppression du programme fédéral pour l'égalité des chances dans les hautes écoles spécialisées.

Julika Funk et Michèle Spieler ont élaboré les bases d'un argumentaire sur le thème de la ségrégation horizontale. Cette dernière est toujours plus souvent qualifiée comme non problématique (comme dans le Programme de consolidation de la Confédération dans le domaine de la formation) ou comme l'expression d'un choix individuel (Rapport sur l'éducation). C'est pourquoi il est important pour FemWiss de surveiller de près ce thème.

Le comité a délégué Julika Funk au Conseil d'administration de la Société suisse pour les Etudes Genre (SSEG) et a décidé d'adhérer à la SSEG en tant que membre collectif. En contrepartie la SSEG est devenue membre collectif de FemWiss. Dagmar Costantini, Christine Scheidegger et Michèle Spieler ont pris part au congrès de la SSEG les 18 et 19 juin à Berne.

Colloque

Le 12 novembre, FemWiss a tenu un colloque sur « Bologne et l'égalité des chances » à l'Université de Neuchâtel. L'événement a été organisé en collaboration avec le Service de l'égalité des chances et la Maison d'analyse des processus sociaux de l'Université de Neuchâtel et soutenu financièrement par le Secrétariat d'Etat à l'éducation et à la recherche. Y ont pris part une vingtaine de personnes. Magdalena Rosende a introduit la thé-

matique. Puis, dans son exposé intitulé « Sociétés du savoir et rapports sociaux inégaux – le processus de Bologne entre promesses d'égalité et réalités d'inégalité », la Prof. Andrea Bührmann, sociologue à l'Université de Münster, a présenté des réflexions théoriques et les rares connaissances empiriques sur le sujet. Enfin une table ronde a réuni Helen Füger (responsable du Service de l'égalité des chances à l'Université de Fribourg), Thea Weiss Sampietro (collaboratrice scientifique à la Haute école de sciences appliquées de Zurich) et Cátia Candeias (Union des Etudiant-e-s de Suisse UNES) et a porté sur les répercussions positives et/ou négatives de la réforme des études sur la situation des femmes dans les hautes écoles. En conclusion, Julika Funk a synthétisé les questions en suspens et présenté une perspective thématique.

Politique de l'association

Le comité s'est réuni dix fois à Berne. En outre, plusieurs réunions au sein de groupes de travail ont eu lieu.

FemWiss a soutenu la manifestation nationale de femmes « Quand les femmes bougent, le monde bouge! » le 13 mars dans le cadre de la Troisième action internationale de la Marche mondiale des femmes.

Julika Funk et Michèle Spieler ont participé le 25 août à la réunion annuelle de travail du Bureau fédéral de l'égalité entre femmes et hommes consacrée à l'égalité des salaires.

Secrétariat

Le fichier d'adresses de l'Association comptait, au 31 décembre 2010, 1025 entrées.

Nouvelles adhésions 2010: 8 membres, 10 abonnements à FemInfo

Démissions 2010: 18 membres, 9 abonnements à FemInfo

Le bulletin FemInfo a paru quatre fois en 2010 (tirage par numéro: 1100 exemplaires).

La responsable du secrétariat général a accompli les missions confiées par le Comité et diverses correspondances, s'est occupée des membres, a organisé l'Assemblée générale et le colloque, rédigé des articles, préparé les éditions de FemInfo et géré la comptabilité.

Michèle Spieler, février 2011

.....
CAROLIN SCHURR
.....

Die politischen Geographien Ecuadors aus Geschlechterperspektive

Während meines Studiums der Geographie, Soziologie und Lateinamerikanistik an der Universität Eichstätt-Ingolstadt beschäftigte ich mich von Gesteinsproben hinzu Umweltproblemen in Lateinamerika mit sehr vielen verschiedenen Inhalten – nur nicht mit feministischer Wissenschaft oder Geschlechterthemen. Lange Zeit waren die Lektüre von Judith Butler und Diskussionen um die Vereinbarkeit von Karriere und Familie also ein reines „Privatvergnügen“, das ich in der Freizeit pflegte. Erst im Zuge meiner Diplomarbeit (Lizentiatsarbeit), in der ich mich mit ethnisierten und geschlechtsspezifischen Machtverhältnissen innerhalb der Lokalregierungen Ecuadors beschäftigte, las ich mich selbstständig in Theorien, Fragestellungen und Methoden feministischer Geographie ein und war fasziniert davon, dass es eine solche in einem so männerdominierten Fach überhaupt gibt.

So folgte ich nach Ende meines Studiums dem Angebot von Prof. Doris Wastl-Walter, Inhaberin des einzigen Lehrstuhls für Geographie und Gender Studies im deutschsprachigen Raum,



äusserst gerne. Die inspirierende Atmosphäre des Instituts, die Aussicht am Graduiertenkolleg des IZFG teilzunehmen sowie nicht zuletzt der Blick auf den Eiger von meinem Arbeitsplatz aus machten das Eingewöhnen in die neue Heimat sehr leicht.

Mittlerweile bin ich glückliche NFS-Stipendiatin des Graduiertenkollegs „Gender: Scripts and Transcripts“ am IZFG. In meiner Dissertation beschäftige ich mich mit den politischen Transformationsprozessen in der ecuadorianischen Lokalpolitik nach der Einführung einer Gender Quote 1998. Die Quote setzte bei 30% ein und sollte mit jeder Wahl um 5% erhöht werden. Da durch zahlreiche Regierungsstürze und Verfassungsänderungen häufiger als vorgesehen gewählt wurde, wurde bereits bei den Wahlen 2009 eine Quote von 50% erreicht – für manche Schweizerin eine Traumvorstellung. Nach anfänglicher Euphorie begriff ich jedoch im Kontakt mit Politikerinnen sehr schnell, dass die politische Realität noch lange keine Gleichberechtigung kennt.

SOPHIE RODARI

Assistante sociale: un métier d'avenir

Les défis qui se présentent dans le domaine social sont nombreux pour faire face aux mutations du travail, aux transformations de la famille et à l'évolution démographique. Ils concernent aussi la formation des professionnel-le-s du travail social qui doit répondre de manière adéquate aux besoins de la population. Ces changements s'inscrivent dans le processus dynamique d'une société libérale, démocratique et multiculturelle qui conçoit l'action sociale professionnelle des travailleuses et travailleurs sociaux comme une des réponses de l'Etat au maintien de la cohésion sociale. Avec l'inscription des formations sociales dans les Hautes écoles spécialisées (HES), de nouvelles perspectives s'offrent pour penser et légitimer les métiers de l'aide à la personne. La recherche joue ici un rôle fondamental. A travers l'examen des contextes, des conceptions et des pratiques, elle permet d'ancrer durablement le fait que l'exercice d'une activité sociale se fonde sur des compétences; compétences qui articulent des savoirs multiples au service d'une pratique. La recherche alimente donc continuellement le processus de formation. Par là, les professions sociales acquièrent une pleine reconnaissance comme profession, reconnaissance qui leur faisait défaut par le passé. En effet, emplois féminins par excellence, elles souffraient d'un déficit de légiti-

mité comme profession dû conjointement à l'absence de référentiels propres et à la naturalisation des compétences nécessaires à leur exercice. Celles-ci étant trop souvent réduites à l'expression publique de simples qualités féminines associées au rôle de mère. La lutte contre ces stéréotypes doit se poursuivre, car ils sont encore vivaces. Ceux-ci s'expriment de manière plus feutrée, mais néanmoins efficace, à travers la dénonciation récurrente des coûts dans le domaine social, coûts jugés excessifs en regard de l'efficacité supposée limitée des actions sociales. Si ces critiques atteignent leur cible, c'est que l'assise professionnelle des métiers de l'humain demeure fragile. Notre vigilance à cet égard au sein des HES va de pair avec l'attention que nous portons à la professionnalisation du champ social et à la consolidation de sa place au niveau universitaire, conditions nécessaires à notre avis pour assurer l'avenir des métiers de service à la personne. Alors, les métiers du social en tant que métiers contribueront à l'amélioration de la qualité de vie du plus grand nombre dans une société en constante mutation.

Sophie Rodari, sociologue et assistante sociale, professeure HES responsable de l'orientation service social, Haute école de travail social (HETS), Genève, Sophie.Rodari@hesge.ch



PATRIZIA MORDINI

Der CEDAW-Ausschuss der UNO hat erneut getagt – erstmals mit Patricia Schulz

Der CEDAW-Ausschuss der Vereinten Nationen hat erneut getagt und vom 17. Januar bis 4. Februar anlässlich der 48. Session verschiedene Staaten bezüglich deren Umsetzung der „Convention on the Elimination of All Form of Discrimination against Women“ (kurz CEDAW) angehört. Die CEDAW-Konvention umfasst die verschiedenen Gebiete des Alltagslebens, über die sich die Diskriminierung von Frauen erstreckt: von Bildung, Erwerbstätigkeit, Gewalt gegen Frauen, Gesundheit, Migration, politische Partizipation bis Rechtsschreibung und juristische Praxis. Die rund 186 Staaten, welche die CEDAW-Konvention ratifiziert haben, verpflichten sich somit, regelmässig über die Massnahmen und Fortschritte in diesen Bereichen zu berichten.

Die Schweiz wurde vom CEDAW-Ausschuss an der 44. Session im Juli und August 2009 angehört. Ich war damals im Namen von FemWiss Mitglied der NGO-Delegation¹ in New York und erlebte den CEDAW-Ausschuss und seine Arbeit somit hautnah. Im

FemInfo Nr. 17/2009 berichtete ich über meine Erfahrungen als NGO-Vertreterin.

Jetzt können wir einen spannenden Perspektivenwechsel vollziehen. Denn im Juni letzten Jahres wurde die Rechtsanwältin Patricia Schulz für ein Mandat von vier Jahren in den UNO-Ausschuss CEDAW gewählt. Mit der Wahl erhält die Schweiz erstmals einen Sitz im CEDAW-Ausschuss. Patricia Schulz war 16 Jahre lang Direktorin des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG), hat sich für die Ratifizierung der CEDAW-Konvention in der Schweiz 1997 eingesetzt und war verantwortlich für den ersten CEDAW-Bericht der Schweiz.

Patricia Schulz lässt uns an ihren ersten Erfahrungen als Mitglied des CEDAW-Ausschusses während der 48. Session teilhaben, wo die Berichte folgender Staaten diskutiert wurden: Bangladesch, Weissrussland, Israel, Kenia, Fürstentum Liechtenstein, Sri Lanka und Südafrika.

Anmerkung

1 Die Nichtregierungsorganisationen (NGOs) sind jeweils eingeladen, einen Schattenbericht zu verfassen, welcher ergänzend in die Beurteilung durch die CEDAW-Kommissionsmitglieder einfließt, sowie eine Delegation zur Anhörung vor dem Ausschuss zu entsenden.

.....
PATRICIA SCHULZ
.....

Premières impressions du Comité CEDAW

Nouvelle membre du Comité CEDAW¹, élue en juin 2010 pour la période du 1^{er} janvier 2011 au 31 décembre 2014, je me réjouis de découvrir le fonctionnement du Comité et de voir comment mon expérience nationale me servirait dans ma fonction d'experte.

Directrice du Bureau fédéral de l'égalité entre femmes et hommes (BFEG) pendant 16 ans, à Berne, j'ai été confrontée à divers titres à la Convention et au Comité CEDAW. J'ai participé au processus de ratification de la Convention par la Suisse, j'ai dirigé l'élaboration du Rapport initial et la délégation qui l'a présenté au Comité en 2003. J'ai coordonné ensuite la mise en œuvre des Observations de 2003 et de 2009, dans l'administration fédérale, et mesuré la complexité de la tâche. La collaboration entre le BFEG et les organisations non gouvernementales (ONG) a été continue et importante.

Ma première participation au CEDAW a eu lieu durant sa 48^e session, du 17 janvier au 4 février 2011. Le Comité a examiné les rapports de sept Etats, examiné les résultats de 4 procédures de suivi, remanié un projet de Recommandation générale, et décidé d'en lancer de nouvelles.

La fonction principale du Comité est de suivre la manière dont les Etats parties respectent leurs engagements, grâce à l'examen des rapports initiaux et périodiques des Etats; suite au dialogue avec la délégation de l'Etat, le Comité établit des Observations finales. D'après mon expérience nationale, ces Observations doivent être très ciblées, sinon elles sont inutiles et/ou font perdre leur crédibilité au processus de reporting. Elles doivent aussi être réalistes: éliminer les discriminations envers les femmes ne se fait pas de la même manière dans tous les Etats et des priorités sont indispensables. La nouvelle procédure de suivi développée par le Comité me paraît très utile: pour les questions les plus brûlantes, il demande aux Etats de lui faire rapport après un ou deux ans.

J'ai admiré la volonté du Comité de guider l'interprétation de la Convention par le biais des Recommandations générales mais elle entraîne une surcharge de travail massive. Ceci rend difficile l'utilisation des autres moyens d'action dont il dispose, dont la procédure d'enquête. Jusqu'à présent, le CEDAW a fait une seule enquête. C'est dommage, mais c'est normal, compte tenu des ressources du Comité.

En effet, déjà pour leur tâche principale, les expert-e-s, qui sont bénévoles, sont confronté-e-s à une lourde charge de travail. La documentation à lire cette fois représentait 3000 pages². Le rythme de travail est très intense; préparation des dialogues, y compris les contacts formels et informels avec les ONG, actives et bien organisées, rencontres avec les représentant-e-s de diverses institutions dans et hors du système de l'ONU, traitement des suivis.

Les discussions internes au Comité, afin de trouver un consensus, constituent un processus fascinant, vu la diversité des expériences et des formations de chaque membre du Comité. En principe, les membres travaillent comme expert-e indépendant-e, et sans référence à des groupes régionaux, mais certaines questions entraînent des polarisations où l'appartenance régionale semble déterminante.

Le Secrétariat joue un rôle essentiel; sans l'engagement remarquable de son personnel (un Secrétaire et une Assistante administrative, avec le soutien de plusieurs de leurs collègues du Haut Commissariat aux droits de l'homme), le Comité ne pourrait tout simplement pas remplir son mandat.

Je terminerai finalement sur trois ressemblances entre niveaux national et international: le manque de ressources pour le travail en matière d'égalité, l'engagement des personnes qui s'y consacrent et l'importance des ONG. Les contacts avec elles sont impressionnants. Ce sont essentiellement des ONG nationales qui

assurent les briefings du Comité, tous les jours, pendant les 2 premières semaines, sur la situation dans le pays qui sera examiné le lendemain. C'est parfois bouleversant. Ces femmes, et aussi quelques hommes, ont beaucoup de courage. Certain-e-s risquent, à leur retour dans leur pays, des tracasseries, l'arrestation ou pire parfois, mais prennent ce risque. Une ONG internationale IRAW Asia Pacific soutient les ONG nationales et les aide, pour l'élaboration du shadow report et pour leurs interventions devant le Comité et dans les briefings informels. J'ai admiré leur professionnalisme et leur efficacité. Les ONG sont, décidément, le sel de la terre...

Notes

- 1 Le Comité pour l'élimination de toutes les formes de discrimination à l'égard des femmes est composé de 23 spécialistes, élus pour 4 ans par les 186 Etats parties à la Convention du même nom. Chaque région est représentée. La Suisse siège pour la première fois dans ce comité. Conformément à sa pratique, elle ne propose jamais la candidature d'expert-e-s appartenant à l'administration fédérale. J'ai quitté ma fonction le 31. 12. 2010.
- 2 Rapports des Etats et des agences de l'ONU, notes du Secrétariat par pays, liste des questions, Observations précédentes du CEDAW et des autres Comités, résultats de l'Examen périodique universel devant le Conseil des droits de l'homme, et enfin rapports des ONG, sans compter les autres sources d'information possibles.

.....
PATRICIA SCHULZ
.....

Erste Eindrücke des CEDAW-Komitees

Als neues Mitglied des CEDAW-Ausschusses, gewählt im Juni 2010 für die Periode vom 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2014, freute ich mich darauf, zu entdecken, wie der Ausschuss funktioniert und wie ich meine nationalen Erfahrungen in meine Expertinnenarbeit einbringen kann.

In meiner 16-jährigen Funktion der Direktorin des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) in Bern wurde ich mehrmals mit der Konvention und dem CEDAW-Ausschuss konfrontiert. Ich nahm am Ratifizierungsprozess der Konvention durch die Schweiz teil, habe die Ausarbeitung des ersten Berichts geleitet wie auch die Delegation, die den Bericht dem Ausschuss 2003 präsentiert hat. In der Folge habe ich die Umsetzung der Empfehlungen von 2003 und 2009 innerhalb der Bundesverwaltung koordiniert und eine Einschätzung dieser komplexen Aufgabe vorgenommen. Auch die fortwährende Zusammenarbeit des EBG mit den Nichtregierungsorganisationen (NGOs) war wichtig.

Das erste Mal nahm ich während der 48. Session vom 17. Januar bis 4. Februar 2011 im CEDAW-Ausschuss teil. Der Ausschuss hat die Berichte von sieben Staaten geprüft, die Ergebnisse von

vier Follow-ups untersucht, ein Projekt mit generellen Empfehlungen überarbeitet und entschieden, ein neues zu lancieren. Die Hauptfunktion des Ausschusses besteht darin, anhand der Erstberichte und den periodisch erstellten Folgeberichten der Vertragsstaaten zu erkennen, ob und wie diese ihren Verpflichtungen nachkommen; nach dem Gespräch mit der Staatsdelegation diskutiert der Ausschuss über mögliche Empfehlungen. Gemäss meiner Erfahrungen mit der Schweiz müssen diese Empfehlungen sehr gezielt formuliert werden, ansonsten sind sie nutzlos und/oder verlieren ihre Glaubwürdigkeit im Verlauf des Reportingprozesses. Sie müssen ebenfalls realistisch sein: Die Diskriminierung gegen Frauen eliminieren kann nicht in allen Staaten auf die gleiche Weise angegangen werden und das Setzen von Prioritäten ist unerlässlich. Der neue Folgeprozess, den der Ausschuss entwickelt hat, empfinde ich als sehr nützlich: Für die dringlichsten Fragen kann der Ausschuss bereits nach ein oder zwei Jahren eine Berichterstattung verlangen. Ich habe den Willen des CEDAW-Ausschusses bewundert, die Auslegung der Konvention mittels der generellen Empfehlungen zu steuern. Dies bringt aber eine massive Zusatzarbeit mit sich. Es erschwert dem Ausschuss auch, andere Mittel anzuwenden, über die er verfügt, wie bspw. die Befragung. Bislang hat der Ausschuss erst eine Befragung durchgeführt. Dies ist zwar schade, aber nachvollziehbar angesichts der Ressourcenlage des Ausschusses.

Tatsächlich sind die ehrenamtlich arbeitenden Expertinnen und Experten bereits für die Ausübung ihrer Hauptaufgabe mit einer hohen Arbeitsbelastung konfrontiert. Die schriftliche Dokumen-

tation umfasste diesmal 3000 Seiten². Der Arbeitsrhythmus ist sehr intensiv: Gespräche vorbereiten, inbegriffen die formellen und informellen Kontakte mit den aktiven und gut vorbereiteten NGOs, die Treffen mit den Vertretenden verschiedener Institutionen in und um die Vereinten Nationen, Behandlung der Follow-ups.

Die Diskussionen zur Konsensfindung innerhalb des Ausschusses sind ein faszinierender Prozess, gerade, wenn man die Diversität der Erfahrungen und Ausbildungshintergründe der einzelnen Mitglieder betrachtet. Im Prinzip arbeiten die Mitglieder als unabhängige ExpertInnen, ohne Bezug auf eine regionale Gruppierung. Aber bestimmte Fragestellungen bringen auch Polarisierungen mit sich, bei welchen die Zugehörigkeit zu einer Region entscheidend zu sein scheint.

Das Sekretariat spielt eine wichtige Rolle: Ohne das bemerkenswerte Engagement der Generalsekretärin und der administrativen Assistentin (unterstützt von mehreren Kolleginnen und Kollegen im „Office of the High Commissioner for Human Rights“), könnte der Ausschuss seinem Mandat nicht nachkommen.

Ich beende meine Ausführungen mit der Darstellung von drei Ähnlichkeiten, die zwischen der nationalen und der internationalen Ebene bestehen: dem Ressourcenmangel für die Gleichstellungsarbeit, dem Engagement der Menschen, die sich dieser Arbeit widmen und der Wichtigkeit der NGOs. Die Kontakte mit ihnen sind eindrücklich. Es sind im Wesentlichen die nationalen NGOs, welche die Briefings des Ausschusses über die Situation in ihrem Land sicher stellen. Während der zwei ersten Wochen

präsentierten täglich diejenigen NGOs ihre Anliegen, deren Land am nachfolgenden Tag in der Session geprüft wurde. Das ist manchmal erschütternd. Diese Frauen und auch einige Männer beweisen viel Mut. Einige riskieren bei ihrer Rückkehr Verfolgung, Verhaftung oder manchmal gar Schlimmeres, aber sie nehmen diese Risiken auf sich. Eine internationale NGO, die IWRAP ASIA Pacific, unterstützt die nationalen NGOs und deren Vertretenden und hilft ihnen, die Schattenberichte zu verfassen, bei der Intervention vor dem Ausschuss sowie bei den informellen Briefings. Ich habe ihre Professionalität und ihre Effizienz sehr bewundert. Die NGOs sind, zweifellos, das Salz dieser Erde.

Anmerkungen

- 1 Der Ausschuss für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau (CEDAW) besteht aus 23 Spezialistinnen und Spezialisten, gewählt für 4 Jahre durch die 186 Vertragsstaaten der CEDAW-Konvention. Jede Region ist vertreten. Die Schweiz hat erstmals einen Sitz in diesem Ausschuss inne. Entsprechend ihrer Praxis, schlägt sie nie ExpertInnenkandidaturen vor, die der Bundesverwaltung angehören. Ich habe meine Stelle per 31. 12. 2010 verlassen.
- 2 Berichte der Staaten und der UNO-Büros, Anmerkungen des Sekretariats zu jedem Land, Frageliste, frühere CEDAW-Empfehlungen sowie Empfehlungen anderer Ausschüsse, Ergebnisse der regelmässigen universellen Überprüfung vor dem Menschenrechtsrat, und schliesslich die Berichte der NGOs, ohne weitere mögliche Informationsquellen einzubeziehen.

.....
EVA NADAI
.....

Feminismus und Freundschaft: zum Tod von Corinna Seith

Am 16. Dezember 2010, nur wenige Wochen vor ihrem 50. Geburtstag, ist Corinna Seith gestorben. Corinna war eine prägende Figur für die Entwicklung von FemWiss. Sie war Mitbegründerin der Sektion Fribourg anfangs der 90er Jahre und gehörte während fünfzehn Jahren dem nationalen Vorstand an. Sie verfasste wissenschafts- und forschungspolitische Stellungnahmen, organisierte Tagungen und Kongresse mit, war bei der Lancierung und in der Jury des FemPrix aktiv und vertrat FemWiss trotz anfänglicher Skepsis im Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Frauen- und Geschlechterforschung. Mit ihrer Arbeit verfolgte sie das doppelte Ziel der Institutionalisierung von Frauen- und Geschlechterforschung und der Förderung von Frauen im Wissenschaftsbetrieb.

Auch als der Feminismus für passé erklärt wurde, scheute Corinna dieses Etikett nie. Feminismus und Freundschaft – Motto ihrer Todesanzeige und Gedenkfeier – kennzeichneten ihr Engagement zeitlebens. Schon bevor sie ihr zentrales Anliegen, den

Kampf gegen häusliche Gewalt, in ihrer wissenschaftlichen Arbeit aufnahm, war sie Trainerin für die frauenspezifische Selbstverteidigungsmethode Wen-Do. Als Wissenschaftlerin verband sie akademische Forschung stets mit der Umsetzung in die Praxis. Sie gewann Anerkennung und Preise in beiden Welten, doch im Wissenschaftsbetrieb erlebte sie persönlich die Marginalisierung von Geschlechterforschung und -forscherinnen, gegen die sie mit FemWiss ankämpfte. Trotz innovativer Forschung, vielen Publikationen und internationaler Vernetzung erreichte sie erst spät eine gesicherte Position. Als Dozentin und Forschungsgruppenleiterin konnte sie sich ab 2008 an der Pädagogischen Hochschule Zürich etablieren und ihre letzte Studie zur Praxis der Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt fortsetzen, aber nicht mehr selbst zu Ende führen.



Corinna hatte bis zum Schluss einen unbändigen Lebenswillen. Sie hatte noch viel vor, aber als der Tod nicht mehr abzuwenden war, begegnete sie ihm wie ihrem Leben: mit Entschiedenheit und dem Willen, die Dinge in die eigenen Hände zu nehmen. Sie bestimmte, was nach ihrem Ableben zu geschehen hatte, und sie lud Familie, Freundinnen und Freunde nach ihrem Tod zu dem Festmahl ein, mit dem sie und ihre langjährige Partnerin Liz Kelly eigentlich ihre Partnerschaft hätten feiern wollen, aber wegen Corinnas Krankheit nicht mehr feiern konnten. Corinnas Grab liegt auf dem Zürcher Friedhof Fluntern, in Gesellschaft der berühmten Frauenrechtlerinnen Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann, ihre Gedenkstätte im Internet (www.corinnaseith.net) und ihre Wirkung in der Inspiration, die sie mit ihrer Persönlichkeit und ihrem Schaffen für so viele war.



Emilie Lieberherr

Emilie Lieberherr wurde 1924 als Tochter einer Italienerin und eines Toggenburger Eisenbahners im Kanton Uri geboren. An der Universität Bern studierte sie Wirtschaftswissenschaft und promovierte in Politikwissenschaft. Danach verbrachte sie zwei Jahre als Erzieherin in den USA. Als sie in die Schweiz zurückkehrte, war sie zehn Jahre lang als Lehrerin an der Gewerbeschule Zürich tätig und nebenbei Mitbegründerin und Präsidentin des Konsumentinnenforums Schweiz.

Bei den ersten Stadtzürcher Wahlen, an denen sich Frauen beteiligen durften, kandidierte sie für die Sozialdemokratische Partei. Im März 1970 wurde sie als erste Frau in die Zürcher Stadtregierung gewählt und übernahm das Sozialdepartement. Dort widmete sie sich 24 Jahre lang aktiv der Politik. Sie war zudem eine der ersten Frauen, die in den Ständerat des Kantons Zürich gewählt wurde. Von 1978 bis 1983 vertrat sie dort den Kanton Zürich. Ausserdem wurde sie 1976 erste Präsidentin der Eidgenössischen Frauenkommission.

Als Mitglied der SP wurde sie 1990 aus der Partei ausgeschlossen, weil sie entgegen der Parteivorgabe den freisinnigen Kandidaten Thomas Wagner fürs Stadtpräsidium unterstützte. Gegen den Rauswurf zitierte sie Rosa Luxemburg: „Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden, sich zu äussern“. Aber es nützte nichts.

Emilie Lieberherr setzte sich vehement für die Frauenrechte ein und war eine der Vorkämpferinnen für das Frauenstimmrecht. Ende der sechziger Jahre führte sie den «Marsch nach Bern» an: Rund 5000 laute Frauen marschierten zum Bundeshaus und forderten ihre Rechte ein. Dies brachte Emilie Lieberherr eine Polizeiakte ein, doch der Marsch trug Früchte: 1971 erhielten die Schweizerinnen das Wahlrecht auf eidgenössischer Ebene.

In verschiedenen politischen Ämtern leistete sie Pionierarbeit als Frau. Die Heroinabgabe an Schwerstsuchtige und das Vier-Säulen-Modell der schweizerischen Drogenpolitik, die Alimen-

tenbevorschussung, 22 Altersheime in Zürich, die Stiftung Wohnfürsorge für Betagte, Jugendtreffpunkte in den Quartieren und Einsatzprogramme für arbeitslose Jugendliche sind nur einige ihrer Vermächtnisse.

Sie war eine Politikerin der ersten Stunde und eine stürmische Vorkämpferin für Frauenrechte in der Schweiz. In einem Interview sagte sie einmal: „Gegen alles, was mir ungerecht erschien, habe ich mich stets gewehrt.“ Nun ist sie im Alter von 86 Jahren in Zürich gestorben. Mit Emilie Lieberherr verliert die Schweiz eine wichtige Persönlichkeit mit Kämpfergeist, Mut und viel Herz.

Foto: Gosteli-Archiv

REGULA KOLAR

We want sex...

...ist auf dem Filmplakat zu lesen. Darüber ein paar Frauen, die herzlich lachend und bestimmt mit Demoplakaten durch die Strassen ziehen. Frauen, die Sex einfordern? Nein, mit Sex hat die neue Komödie von Nigel Cole („Calendar Girls“) nichts zu tun. Was die Näherinnen der Fordfabrik im londonerischen Dagenham 1968 fordern ist ganz einfach „sex equality“. Nur, beim Ausrollen des entsprechenden Streikplakats fehlt das letzte Wort.

Um das letzte Wort jedoch ist Rita (Sally Hawkins) nicht verleihen, als sie mit den Männern der Ford-Spitze an einem Tisch sitzt und ganz entgegen ihrer eigentlich zgedachten Rolle als schweigend dasitzende Vertreterin der Näherinnen ihre Proforma-Anwesenheit plötzlich verlässt und dem Management energisch klarmacht, es handle sich bei der Tätigkeit der Näherinnen genauso um qualifizierte Arbeit, wie dies bei den übri- gen Tätigkeiten in der Fabrik der Fall sei – die selbstverständlich von Männern ausgeführt werden. Und so lässt Rita die Herren verdutzt zurück, macht ihre Streikdrohungen wahr und wehrt sich mit ihren Kolleginnen gegen die Einstufung als

unqualifizierte Arbeiterinnen. Aus dem anfänglichen Kurzstreik wird bald darauf ein engagierter Kampf um gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Doch dieser Kampf schlägt grössere Wellen als erwartet. Die Fordwerke schliessen. Rita wird zugleich mit den nun arbeitslosen wütenden Männern, der marxistischen, aber keineswegs frauenfreundlichen Ideologie der Gewerkschafter und der hungrigen Medienmeute konfrontiert.



Nigel Cole erzählt hier mit viel Herz und Witz ein wunderbares Stück feministischer Zeitgeschichte. Es gelingt ihm, die Problematik hinter der Forderung nach gleichen Rechten für beide Geschlechter aufzuzeigen, indem er die Abhängigkeiten zwischen Frauen, Männern, Staat und Wirtschaft deutlich macht: Neben der Frage nach Gerechtigkeit geht es vor allem um die Verschiebung bzw. die Aufgabe von Privilegien und Macht. Und so lässt sich frau auch nicht freudig stimmen, als am Ende des Films die frohe Botschaft über die Leinwand gleitet, 1970 sei in Grossbritannien ein Gesetz zur Lohngleichheit verabschiedet worden, dicht gefolgt von weiteren Industriestaaten und damit vorgaukelt, die starke Rita und ihre Kolleginnen hätten damals die Arbeit getan und es sei nun alles in Ordnung. Lohngleichheit auf dem Papier bedeutet auch heute nicht gleicher Lohn für gleiche Arbeit.

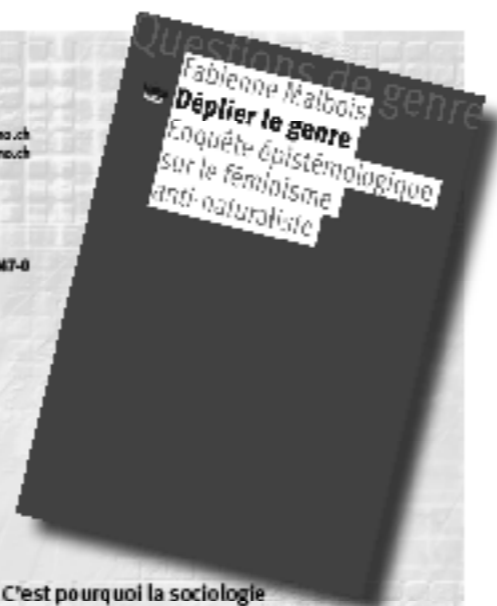
Collection Questions de genre

Fabienne Malbois

Déplier le genre

Enquête épistémologique sur le féminisme anti-naturaliste

Les thèses constructivistes de la différence sexuelle sont tout à la fois le lieu de la critique et le point d'appui de cet ouvrage, qui déploie une réflexion épistémologique sur les théories féministes antinaturalistes en vue de proposer les linéaments d'une autre sociologie de la différence sexuelle. Plus précisément, cette enquête répond à une interrogation qui paraît anodine mais à laquelle, pourtant, les sociologies du genre doivent pouvoir répondre, à tout le moins si elles n'entendent pas reproduire, pour analyser le monde social, le discours profane. Cette question est la suivante : quels sont les présupposés sous-jacents à la prémisse selon laquelle les catégories de sexe sont des catégories socialement construites ? Dépliant, étape après étape, les problèmes encapsulés dans une telle affirmation, ce travail montre que pour rendre sociologiquement compte des catégories de sexe, il n'est pas suffisant d'adopter un point de vue déréalisant sur le réel, en soulignant que celles-ci sont socialement construites. Car si le réel est construit, il est aussi communément appréhendé comme un phénomène mondain doté d'une objectivité certaine, qui existe indépendamment des pratiques, des représentations et des

www.editions-saisir.ch
info@editions-saisir.ch224 pages
Fr. 38.— / € 26.50
ISBN 978-2-88351-047-0

subjectivités. C'est pourquoi la sociologie du genre pour laquelle plaide cet ouvrage est une sociologie capable de saisir et de décrire les méthodes et les procédures ordinaires au moyen desquelles la factuelité de la différence sexuelle est produite.

Docteure en sciences sociales, Fabienne Malbois est membre du Laboratoire de Sociologie (LabSo) de l'Université de Lausanne, où elle développe des recherches dans les domaines des médias, de la communication, de la culture et du genre.

SÉVERINE REY

Farinaz Fassa et Sabine Kradolfer (dir.) : Le plafond de fer de l'université. Femmes et carrières

Quelle est la situation des femmes dans les universités ? Pourquoi leurs carrières sont-elles semées d'embûches, interrompues ou moins linéaires que celles des hommes ? C'est à ce questionnement que répond l'ouvrage dirigé par les sociologues-anthropologues Farinaz Fassa et Sabine Kradolfer. Plutôt que de chercher, comme cela se fait trop souvent, en quoi les femmes ont un problème voire une responsabilité dans leur moindre présence dans le monde universitaire, le parti pris du livre, qui rassemble diverses contributions théoriques, analyses de cas et témoignages, est de mettre l'accent sur les obstacles qui se dressent sur les trajectoires des femmes. Ce sont bien la définition même des critères qui font autorité en matière de progression de carrière, ainsi que le modèle-type de l'universitaire (le savant décrit par Max Weber) et enfin les conditions de travail (taux et modes d'engagement, précarité professionnelle, etc.) qui sont ici au centre de l'analyse.

Le livre présente des contributions tout aussi riches qu'intéressantes : Isabelle Stengers met en évidence les transformations

historiques de la figure du chercheur et souligne sa construction genrée ; Magdalena Rosende analyse les conditions d'accès au professorat universitaire et met en évidence que les universités tiennent compte du sexe des personnes, mais pas du genre ; Margarita Sanchez-Mazas et Annalisa Casini interrogent la question de la conciliation entre travail et famille grâce au recours à la notion de « norme temporelle de travail » ; en conclusion, Nicky Le Feuvre critique la (soi-disant) spécificité féminine justifiant les difficultés des femmes dans le milieu, avant de mettre en perspective et de discuter les hypothèses habituellement avancées pour expliquer la sous-représentation des femmes (« déficiences [plus ou moins naturelles] des femmes », « déficits de disponibilité », « défaillances d'ambition », « défauts de reconnaissance institutionnelle »). Les études de cas rassemblées ici concernent la France et la Suisse : Universités de Lausanne (Farinaz Fassa, Sabine Kradolfer et Sophie Paroz) et de Genève (Edmée Ollagnier), mentoring et conciliation dans les universités suisses (Regula Leemann, Stefan Boes et Sandra Da Rin), procédures de nomination pour lesquelles le Bureau de l'égalité des chances (UNIL) a été sollicité (Carine Carvalho), carrières des biologistes au CNRS et à l'INRA (Catherine Marry). Enfin, deux témoignages (ceux de Valérie Cossy et de Guite Theurillat) donnent chair aux propos des différentes auteures par une illustration concrète de parcours, des difficultés en matière d'égalité et du combat contre la remise en question des acquis.

Si le phénomène est globalement connu (et qualifié différemment selon les auteur-e-s : « plafond de verre », « plafond à caissons », « cage de fer », « ciel de plomb » ou encore « effet

Matilda»), l'objectif de l'ouvrage est bien de mettre au centre de l'attention le milieu universitaire et ses spécificités – la métaphore du «plafond de fer» permettant de mettre l'accent sur la rigidité des critères d'excellence scientifique, la dureté des conditions de travail imposées dans le monde académique et la brutalité de ses règles. La ségrégation tant verticale qu'horizontale a des conséquences bien particulières en raison de la mission que s'est donnée l'Université: celle de produire et de diffuser des savoirs théoriques. Il en va non seulement de la question de l'égalité mais également de la science et de comment elle se fabrique: l'excellence scientifique et ses critères formatent le savoir, en réduisent la diversité et masquent les rapports de pouvoir qui se jouent en son sein.

Farinaz Fassa et Sabine Kradolfer (dir.), 2010, Le plafond de fer de l'université. Femmes et carrières, Zurich: Seismo (Questions de genre), 243 p., ISBN 9778-2-88351-046-3

.....
MAGDALENA ROSENDE
.....

George

Lancée le 8 mars 2010 par un collectif de femmes issues d'horizons divers, parmi lesquelles figurent des graphistes,

George est une nouvelle venue sur la scène des publications romandes. Offrant un regard et un ton assez éloignés des magazines féminins habituels, la revue vise un public varié. Le ton est donné d'emblée avec le titre et le sous-titre: George, la revue de celles qui dépassent les bornes. En optant pour un prénom usité par des hommes, les conceptrices sont clairement conscientes de faire un pied-de-nez aux magazines francophones ou germanophones les plus lus (Marie-Claire, Marie-France, Biba, Anabelle). Mais surtout, le prénom est révélateur de l'énergie qui anime les créatrices de la revue: battre en brèche les clichés sur le féminin et le masculin et dépasser les normes établies en matière d'existence et de destinées féminines. Adoptant tour à tour un ton drôle, caustique, les articles donnent à voir et entendre des identités multiples. La volonté de rompre avec les idées reçues est claire.

Invitant à l'argumentation, au débat, au rire, et à la détente, George mêle savamment des rubriques au contenu très divers (sexisme ordinaire, 100% naturel, coup de gueule, 6000 bornes, etc.) avec des illustrations et des photographies brillamment mises en scène. La ligne graphique de la revue mérite un hommage. Plusieurs pages sont consacrées à des témoignages. Les propos de femmes exerçant les métiers d'ébéniste (numéro 0) et d'assistante sexuelle (numéro 2) nous confrontent ainsi avec des personnalités et des activités atypiques et rompent avec les héroïnes que nous servent les médias. L'engagement en faveur des droits des femmes est également à l'honneur à travers la rubrique «activistes». L'espace réservé à l'étranger, à travers des

récits de voyage et des albums photos, témoigne de l'ouverture à l'autre. En donnant la parole à des artistes, à des performeuses, George propose enfin une réflexion sur la manière dont l'art et les artistes s'emparent des questions sociales.

Le troisième numéro de la revue propose une réflexion stimulante sur la beauté féminine. L'esthétique corporelle est abordée sous des angles différents: scientifique, artistique, photographique. Un article nous rappelle ainsi que les cosmétiques contiennent des substances pouvant perturber la santé et sont peu biodégradables. Cet éclairage sur le maquillage est percutant. Les expériences relatées par deux femmes ayant «demandé un diagnostic de chirurgie esthétique à l'orée de la trentaine» font quant à elles écho à la tyrannie de la perfection esthétique véhiculée dans les photos lissées des magazines féminins. Enfin, des artistes issus d'horizons divers s'emparent du capital beauté. Mais le menu du numéro offre également un entretien avec Béatrice Despland qui s'apprête à soutenir sa thèse et prendre sa retraite la même année et une interview de Lucha Castro, avocate mexicaine, sur les meurtres et violences commis à l'encontre des femmes à Ciudad Juarez au Mexique.

George. La revue de celles qui dépassent les bornes, #2, décembre 2010
Abonnement: www.georgemag.ch

.....
PUBLIKATIONEN VON MITGLIEDERN
.....
Stimmen, wählen und gewählt zu werden sei hinfort unsere Devise und unser Ziel

„Stimmen, wählen und gewählt zu werden sei hinfort unsere Devise und unser Ziel“, schrieb die Bündner Schriftstellerin und Historikerin Meta von Salis-Marschlins 1887. Es dauerte noch beinahe ein Jahrhundert, bis dieses Ziel erreicht wurde. Und die Bündnerin war bei weitem nicht die erste Person, die in der Schweiz das Frauenstimmrecht zum politischen Thema machte.



Das Ja der stimmberechtigten Männer im Februar 1971 war denn auch der Durchbruch in dieser fundamentalen Frage nach über hundert Jahren Auseinandersetzungen. Menschenrechte, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit waren denn auch die immer wieder kehrenden Argumente der Befürworterinnen und Befürworter in

der langen Reihe von Reden, Schriften, Transparenten, Petitionen, politischen Vorstössen und Beschwerden ans Bundesgericht, die diesem Entscheid vorausgingen. In dieser Broschüre sind ausgewählte Zitate aus der Zeit von 1830 bis 1971 zusammen gestellt. Sie sollen dazu beitragen, die Geschichte des langen Kampfes um das Frauenstimm- und -wahlrecht im politischen Bewusstsein

zu verankern. Wir dürfen nicht vergessen, dass erst die Kämpferinnen und Kämpfer für das Frauenstimmrecht die Schweiz zu dem gemacht haben, was sie immer zu sein behauptete, aber nicht war: eine echte Demokratie.
Elisabeth Joris, Renate Wegmüller (Hg.), 2010, efef-Verlag, CHF 10

„Marienkinder“ im Katholizismus des 19. Jahrhunderts
Religiosität, Weiblichkeit und katholische Gesellschaftsbildung.
Der Titel „Marienkind“, der Katholikinnen durch die Mitgliedschaft in religiösen Vereinen verliehen wurde, steht im Zentrum dieser Studie. Aus einer kultur- und sozialgeschichtlichen Perspektive wird die Geschichte der „Marienkindervereine“ im 19. Jahrhundert dargestellt, von deren Entstehung an Töcherschulen französischer Ordensschwester bis zu ihrer großen Verbreitung in der katholischen Gesellschaft des deutschsprachigen Raums. Am Beispiel des schweizerischen Kontextes wird auf breiter Quellenbasis untersucht, wie Mädchen und Frauen als „Marienkind“ sozialisiert wurden, wie sie zur Konstituierung der katholischen Gesellschaft beitrugen und wie sie die dominierenden Vorstellungen über Weiblichkeit und die Geschlechterordnung verhandelten. Das Buch leistet einen Beitrag zur Katholizismusforschung sowie zur Geschlechtergeschichte des 19. Jahrhunderts.
Selina Krause, 2010, Frank & Timme, EUR 39,80

Grenzenlos normal?

Aushandlungen von Genderaushandlungspraktischer und biografischer Perspektive.
Wie werden kulturelle Annahmen über Gender und Heteronormativität auf der Interaktionsebene verhandelt? Welche Reproduktionen gesellschaftlicher Zuschreibungen, welche Experimente und Überschreitungen finden sich? Wie verschränken sich derartige Erfahrungen mit anderen Erfahrungen sozialer Differenzierung – und welche Bedeutung haben sie schliesslich für biografische Prozesse?
Anhand der ausseralltäglichen Eventkultur „Fastnacht“ gelingt es Kerstin Bronner, auf methodisch innovative Weise subjektive Bedeutungen gesellschaftlicher Ungleichheitskategorien herauszuarbeiten und individuelle Aushandlungsspielräume aufzuzeigen.
Kerstin Bronner, 2010, transcript Verlag, EUR 29,80

Gendering Terror

Eine Geschlechtergeschichte des Linksterrorismus in der Schweiz.
Dass Frauen in linksterroristischen Gruppen aktiv waren und den bewaffneten Kampf befürworteten, rief in den 1970er-Jahren massive Verunsicherungen hervor. Dominique Grisard analysiert am Beispiel des Linksterrorismus in der Schweiz vergeschlechtlichte Sicherheitsdiskurse, die das Phänomen Terrorismus mit der „pervierten“ Emanzipation ausländischer Frauen verknüpften. Über die

Abgrenzung von der Figur der maskulinen, ausländischen Terroristin versicherten sich der Staat und seine Bürger des „Eigenen“, nämlich einer bürgerlichen Geschlechterordnung, die aus Beschützern der Nation und ihren Frauen und Kindern bestand.
Dominique Grisard, 2011, Campus Verlag, EUR 39,90

Modelle für Elternzeit und Elterngeld in der Schweiz

Studie im Auftrag der Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen (EKFF).
Dieses Buch zeigt die theoretischen und praktischen Verbindungen von Frauengesundheitsforschung, Frauengesundheitspraxis und Feministischen Theorien. Historische, politische und gesellschaftliche Analysen zu Frauengesundheit werden durch aktuelle Perspektiven aus der Praxis ergänzt. Aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven, etwa Gesundheitsförderung und Public Health, Gesundheits- und Medizinsoziologie, Körpersoziologie und Gender Studies, beschäftigen sich Praktikerrinnen mit dem Thema „Frauengesundheit“.
Heidi Stutz, Matthias Gehrig, Thomas Oesch, 2010, Büro BASS

Arbeit am Pflegewissen

Ausbilden, entwickeln und forschen an der Krankenpflegeschule Zürich.
Die Geschichte der Krankenpflegeschule Zürich (1976–2010) widerspiegelt, wie sich der Frauenberuf Kranken-

schwester zum Beruf der Pflegefachfrau und des Pflegefachmanns wandelte. Die Gründung des Schulvereins durch die Stadt Zürich und die Stiftung Schweizerische Pflegerinnenschule, das Experimentierprogramm Integrierte Krankenpflege und die generalistische Ausbildung in Gesundheits- und Krankenpflege zeugen vom Umbruch des Pflegewissens und der Pflegepädagogik im Professionalisierungsprozess. Um 1970 lehrten die Schwesternschulen praktische Fähigkeiten und medizinische Kenntnisse für die Grund- und Behandlungspflege. Heute bieten Höhere Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten Studiengänge an, die auf der Pflege als Wissenschaft und Praxisdisziplin basieren. Das Buch beleuchtet, wie die Krankenpflegeschule Zürich zur Akademisierung und Tertiärisierung der Pflege beitrug und wie die Arbeit am Pflegewissen konsequenterweise zur Auflösung der Diplompflegeschulen führte.
Sabina Roth, 2010, Chronos Verlag, CHF 48,00

Vergleichende Analyse der Löhne von Frauen und Männern anhand der Lohnstrukturhebung 2008

Studie im Auftrag des Bundesamts für Statistik (BFS) und des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG)
Das Update der Studie „Vergleichende Analyse der Löhne von Frauen und Männern anhand der Lohnstrukturhebungen 1998 bis 2006“ mit den Daten der LSE 2008 zeigt: Während sich sowohl die Lohnunterschiede wie

auch die diskriminierenden Anteile in der Privatwirtschaft zwischen 1998 und 2006 tendenziell leicht verringert haben, scheint sich diese Entwicklung 2008 nicht fortzusetzen. Die Lohnunterschiede haben sich vergrössert, und der Anteil des diskriminierenden Lohnunterschiedes ist erstmals seit acht Jahren gestiegen.

.....
PUBLIKATIONEN
.....

Genre, postcolonialisme et diversité des mouvements de femmes

Cahiers Genre et Développement n°7

Le présent ouvrage s'attache à souligner la diversité et la richesse des mouvements de femmes de par le monde, qui se sont organisés autour d'enjeux variés, que ce soit autour du droit de vote des femmes, du droit des filles à l'éducation, des luttes anticoloniales, des discriminations racistes envers des femmes ou de divers autres droits. Il explore aussi les débats sur l'articulation des différentes appartenances de classe, race, caste, genre et comment ces catégories se croisent, se renforcent. Ce débat est déjà ancien, puisqu'il a été abordé dès le XIXe



siècle, par exemple avec les textes de Flora Tristan, en Chine dans les années 1920, ou dans les années 1960 aux États-Unis avec les femmes du mouvement Black Feminism. À partir des années 1980, se développe une démarche critique de l'hégémonie d'une certaine pensée féministe, blanche, occidentale, qui n'avait pas suffisamment reconnu les tensions dans les débats et luttes féministes, pourtant âpres, autour des questions de classe, de race ou de nation. Cette démarche de décolonisation du féminisme est inspirée par des militantes et théoriciennes issues de la migration, des minorités, et surtout par des militantes et théoriciennes dans les pays du Sud. La réflexion sur l'intersectionnalité des catégories de genre, classe, race, caste, a permis de construire de nouveaux champs théoriques qui ont souvent précédé l'institutionnalisation du champ d'études postcoloniales. Cet ouvrage permet aussi que s'expriment et soient rapportés les expériences concrètes des femmes et des mouvements de femmes, dans toute leur diversité, et les savoirs qui sont élaborés par et avec elles. Ce travail correspond à une reconnaissance, non seulement des capacités d'agir mais aussi des capacités de penser, de manière critique, des femmes de différentes appartenances et de divers horizons culturels, et dont les théories féministes sont redevables.

Christine Verschuur (Hg.), 2010, L'Harmattan, EUR 40,85

Langsam, aber sicher! Lentement mais sûrement! Chi va piano va sano...

Die politischen Rechte der Schweizer Frauen.

Der pädagogische Comics des Vereins „gendering“ zeigt den langen Kampf für das Erlangen der politischen Rechte der Schweizer Frauen. Mit Humor werden dabei die Geschlechterstereotypen, welche besonders zur späten Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz beigetragen haben, in den Vordergrund gestellt.



Mit diesem pädagogischen Tool möchte Gendering einerseits die Reproduktion der Geschlechterstereotypen durchbrechen indem die Lesenden zu deren Einfluss auf das Leben der Frauen sensibilisiert werden.

Andererseits soll eine bisher nur marginal behandelte Thematik der Schweizer Geschichte angegangen werden und so den Frauen ihre Sichtbarkeit in der Geschichte zurückgegeben werden.

Bestellungen: genderingch@gmail.com

Association gendering, 2010, CHF 28

.....
ZEITSCHRIFTEN / REVUES
.....

FAMA 1/2011 – Bekennen

Mit diesem Heft stellen sich Frauenrechtlerinnen und Ein-schillerndes Phänomen – das Bekennen. So gibt es eine

Menge medialer Inszenierungen von Bekenntnissen und daneben eine beobachtbare Zurückhaltung, sich zu etwas Bestimmtem zu bekennen. Farbe zu bekennen, hat es in sich, provoziert inhaltliche Auseinandersetzung – auch unter Frauen. Kein Wunder, dass auch im religiösen Bereich ums Bekennen gerungen wird. Womit identifiziere ich mich? Als wen wollen wir uns zu erkennen geben? Stellt sich die Frage, was bei dieser Suche Orientierung bietet. – Am Ende wohl die Frage, ob das Bekenntnis frei macht, leben lässt, was im Übrigen ganz biblisch wäre.

Januar 2011, CHF 9, www.fama.ch

genderstudies 18

Jeweils auf Semesterbeginn veröffentlicht das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung die Zeitschrift genderstudies zu Lehre und Forschung in Gender Studies an der Universität Bern. Neben Hinweisen auf Veranstaltungen gibt sie auch einen Einblick in aktuelle Forschungsprojekte und gegenwärtige Diskussionen im Bereich Geschlechterforschung. Thema des aktuellen Heftes sind 40 Jahre Frauenstimmrecht mit Artikeln zum Kampf ums Frauenstimmrecht, die Aktualität von Quoten und einem Portrait von Lilian Uchtenhagen. Die Zeitschrift kann kostenlos bestellt werden.

Januar 2011, www.izfg.unibe.ch

FRÜHLING / PRINTEMPS 2011

15. März 2011, Zürich

Women's Empowerment Principles

Für Führungskräfte aus der Wirtschaft, Fachleute und Beratungspersonen für Gender und Diversity. Die „Women's Empowerment Principles“ sind eine gemeinsame Initiative von UN Women und UN Global Compact, dem weltweiten Netzwerk für verantwortungsvolle Unternehmensführung.

Ort und Zeit: Forum St. Peter, 15.30–17.30 Uhr
Info: wep@unwomen.ch

19. März 2011, Wien

AUS. Aktion Umsetzung. Sofort

Unzählige Forderungen und Kritiken von Frauen sind seit 100 Jahren und mehr auf dem Tisch. Unzählige Forderungen warten auf Umsetzung. Wir laden mit diesem Aufruf Frauen und Frauenorganisationen in ganz Österreich und über alle Grenzen hinweg ein, an dieser Demonstration

on teilzunehmen. Durch die Demonstration soll der Vielfalt und der Wichtigkeit feministischer Zugänge und Forderungen, die immer noch nicht umgesetzt sind, eine Stimme gegeben werden.

Zeit und Ort: Schwarzenbergplatz, 14.00 Uhr
Info: www.20000frauen.at

21. März, Genève

Genre, féminisme et art: retour sur l'exposition elles@centrepompidou
Conférence de Camille Morineau, conservateur Centre Pompidou, régisseuse de l'exposition, Giovanna Zapperi, professeure d'histoire et théorie des arts à l'ENS Bourges et chercheure associée au CEHTA/EHESS.

Lieu et heure: Uni Mail, R060, 18h15

26. März, Bern

Landwirtschaftspolitik aus Frauensicht «Vision 2025» unter der Lupe
Jahrestagung der NGO-Koordination post Beijing Schweiz.

Das Bundesamt für Landwirtschaft entwickelt aktuell eine langfristige Strategie für die Schweizer Landwirtschaft «Vision 2025» und arbeitet an Reformen für die Landwirtschaftspolitik 2014 bis 2017. Grund genug, sich aus feministischer Sicht mit dem Thema zu befassen, zu hinterfragen, welche Auswirkungen die diskutierten Neuerungen auf die Landfrauen und Bäuerinnen haben und wie sich die Schweizer Landwirtschaftspolitik auf südliche Entwicklungsländer auswirken wird.
Ort und Zeit: Gemeindehaus christ-katholische Kirche, Kramgasse 10, 13.30–16.45 Uhr
Info und Anmeldung: info@post-beijing.ch

2. April, Bern

Neue Rechte für die Hausangestellten in der Schweiz

Am 1. Januar 2011 ist der nationale Normalarbeitsvertrag (NAV) für die Hauswirtschaft in Kraft getreten, der erstmals verbindliche Mindestlöhne für die Hausangestellten in

der Schweiz festlegt. Im Juni 2011 wird an der ILO-Konferenz eine Konvention zu den Hausangestellten definitiv beraten. Solche Regulierungsbestrebungen sind dringend notwendig. Denn personenbezogene Dienstleistungen wie Haushaltsarbeit und Betreuung sind ein riesiger globaler Wirtschaftsbereich, in dem äusserst willkürliche arbeitsrechtliche Zustände herrschen.
Eine Tagung der Gewerkschaft Unia, des Denknetzes Schweiz und des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes SAH

Ort und Zeit: Unia-Zentrale Egghölzli, Weltpoststr. 20, 9.30–16.45 Uhr

8.–10. April, Utrecht, NL

Feminist Legacies – Feminist Futures

This second ATGENDER Spring Conference is dedicated to strengthening the international and interdisciplinary connections between those working on gender in the domains of higher education, women's activism, feminist research and gender equality policy-making by establish-

ing permanent working groups on specific themes within ATGENDER. There will also be space for preparing publications in the ATGENDER 'Teaching with Gender' book series and for preparing panels & roundtables at the 8th European Feminist Research Conference, at the CEU, Budapest, May 2012. The second General Assembly of ATGENDER members with elections for a new board will take place during the conference.

Info: www.atgender.eu

28.–30. April, Wien, A

Import – Export – Transport: Queer Theory, Queer Critique and Queer Activism in Motion

20 years after the emergence of "queer" as a political concept we would like to discuss the radical potential of queer theory and activism within different spatial, cultural and socio-political contexts. Along with its appearance in the US academia – or maybe even before – "queer" also turned up as a grass-

roots movement in response to the homophobic political rhetoric surrounding the AIDS crisis of the 1980s. As a successful appropriation of a once derogatory term, "queer" is not only closely connected to the Anglo-American language but also to its socio-political context.

The aim of this conference is to open up a space for dialogue between different methodological approaches, forms of activism, research fields and interests of the "Import – Export – Transport" of queer theory, critique and activism.
Info: <http://www.univie.ac.at/gender/index.php?id=18#c1932>

1. Mai, Boldern

Feministinnen und der Islam

Eine kritische Bestandsaufnahme. Diskussionsforum auf Boldern Islamfeindlichkeit und eine ablehnende Haltung gegenüber Muslimen nehmen in Europa und ebenso in der Schweiz in erschreckendem Masse zu. Immer häufiger melden

sich auch Feministinnen öffentlich gegen den angeblich frauenfeindlichen und rückständigen Islam zu Wort. Wie gehen wir Frauen, die wir uns ebenfalls als Feministinnen verstehen, mit diesem islamophoben Feminismus um? Wessen Interessen werden von ihm eigentlich vertreten? Was setzen wir dem islamfeindlichen Feminismus inhaltlich und politisch entgegen? In Form einer «Arena», einem Diskussionsforum, gehen die Gesprächspartnerinnen diesen Fragen nach.
Zeit: 16.00–18.00 Uhr
Info und Anmeldung: tagungen@boldern.ch

6. Mai, Bern

Work in Progress – Gender Studies

Im Frühlingssemester 2011 wird am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern ein „Work in Progress“ zu Gender Studies durchgeführt, in dessen Rahmen Lizentiats- resp. Masterarbeiten, Dissertationen

oder andere wissenschaftliche Arbeiten präsentiert und zur Diskussion gestellt werden können. Der Call for Papers läuft bis am 18. April 2011. Info und Anmeldung: fabienne.amlinger@izfg.unibe.ch

12.–15. Mai, St. Gallen

Die Zeit ist reif. Wir gehen in eine Lebens Werte Gesellschaft Erkenntnisse der Matriarchatsforschung, Perspektiven der Matriarchatspolitik, Eröffnung des MatriArchivs.
Wir suchen wegen der sich jagenden, weltweiten Krisen der patriarchalen Zivilisation eine grundsätzliche Veränderung unserer Lebensweise. Der Kongress soll neue Wege aufzeigen.
Info und Anmeldung: www.kongress-matriarchatspolitik.ch

19.–21. Mai, Freiburg, D
Rough girls? Körperkonstruktionen und kulturelle Praktiken im „FrauenFussball“

Frauenfussball war lange Zeit ein randständiges Thema und Forschungsgebiet. Das zunehmende öffentliche Interesse und sicher auch die Austragung der Fussballweltmeisterschaft der Frauen in Deutschland 2011 haben zur intensiveren Auseinandersetzung mit dieser Thematik auf der Ebene des Sports (Deutscher Fussballverband) als auch auf der wissenschaftlichen Ebene (Geschlechterforschung, Soziologie des Sports, cultural studies) geführt. Auf dieser Tagung wollen wir die kulturellen Gegebenheiten und Wandlungsprozesse sowie die strukturellen Bedingungen des Frauenfussballs, die in den subjektiven und kollektiven Praktiken der Spielerinnen „augenfällig“ werden, in den Fokus stellen.
Ort: Pädagogische Hochschule Freiburg